

**Winfried Münch**

## Reminiszenzen

Die siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts waren infolge der sogenannten „68-er“ eine gesellschaftlich aufgeheizte Zeit, besonders in den großen Städten. Sie waren politisch gekennzeichnet vom Aufbegehren der studentischen Jugend gegen das Establishment, autoritätsfeindlich, agitatorisch, aber antagonistisch, was die sich widersprechenden politischen Ideologien betraf (Linkssozialisten, Stalinisten, Maoisten, Trotzlisten). Flugblätter wurden verteilt, Resolutionen verfasst, zu Demonstrationen und zum Häuserkampf aufgerufen. Jugendliche wurden aus Heimen befreit und die Anti-Psychiatrie-Bewegung begann sich auszubreiten. Man scheute sich nicht, provozierende, radikal alternative Lebensformen zu praktizieren. Aber durch die Gesellschaft ging ein Bruch, nicht allein ausgelöst durch die „kämpfende Rote Armee Fraktion“ (RAF), die vor Brandlegung, Menschenraub und Mord nicht zurückschreckende „Baader-Meinhoff-Gruppe“, welche die Staatsgewalt herausforderte.

Ich studierte damals in Frankfurt am Main am psychoanalytischen Institut der Goethe-Universität. In den Seminaren, besonders in denen der Sozial-, Wirtschafts- und Politikwissenschaften, wurde leidenschaftlich kontrovers diskutiert. Es ging um den richtigen Klassenstandpunkt, die politische Ökonomie, Triebbefreiung, den Gebrauchswert der Waren und die Überwindung des bürgerlichen Standpunkts. Die Schriften von Karl Marx, Friedrich Engels und Lenin waren sozusagen zur „Pflichtlektüre“ erhoben worden. Damit einhergehend fanden auch die Schriften der Psychoanalyse bei einem Teil der kritischen Studentenschaft wieder Aufmerksamkeit, darunter die Schrift Sigmund Freuds „*Massenpsychologie und Ich-Analyse*“. Vor allem kursierten zahlreiche Veröffentlichungen der marxistisch orientierten oder linken Psychoanalytiker, wie etwa Wilhelm Reich, der formuliert hatte: „Die Triebnatur ist das Sein, das das Bewusstsein bestimmt“. Oder Siegfried Bernfeld, der in „*Sisyphos oder die Grenzen der Erziehung*“ geschrieben hatte: „Ausbeutung durch Herrschaft ist eine Gestaltungsform, eine Wirtschaftsweise, die der biopsychischen Struktur fremd ist“. Aber auch die alte Schrift aus den

zwanziger Jahren „*Verwahrloste Jugend*“ von August Eichhorn fand wieder Leser.

Es ging bei allem damals darum, über Kritik sich ein aufgeklärtes Bewusstsein anzueignen. Adorno, 1969 verstorben, schrieb: „Es gibt kein richtiges Leben im falschen“ - oder: „Die analytische Psychologie ist die einzige, die im Ernst den subjektiven Bedingungen der objektiven Irrationalität nachforscht.“ – Weitere Idole rückten in den Vordergrund: Herbert Marcuse („*Triebstruktur und Gesellschaft*“ und „*Der eindimensionale Mensch*“) oder Erich Fromm („*Analytische Sozialpsychologie und Gesellschaftstheorie*“).

Es war eine Zeit der Gruppen: Eine große Zahl von Leuten, vor allem Studenten, verbrachten einen Teil ihrer Zeit in formierten Gruppen: politischen Gruppen, Aktionsgruppen Wohngemeinschaften, Frauengruppen, Männergruppen, Selbsterfahrungsgruppen oder Hippiegruppen. Die Gruppe galt als selbsttätige Organisationsform zur Aufhebung psychischer Vereinzelung und politischer Wirkungslosigkeit. Kein Wunder, dass auch die Gruppendynamik und ihre Ableger, ebenso psychoanalytische Therapiegruppen oder Balintgruppen auf ein breites Interesse stießen, zugleich jedoch in die Kritik der dialektischen Aufklärung gerieten.

Gegen die Methoden und Verfahren der Gruppendynamik, insbesondere die der Trainings-Gruppen-Bewegung wurde kritisch vorgebracht, sie trügen als psycho-technische Produktionsmittel durch die Beschäftigung mit dem „subjektiven Faktor“ (Klaus Horn) naiv zur Anpassung des Triebapparates an die sozial-ökonomischen Gegebenheiten, zur Entpolitisierung und zur Entfremdung durch Arbeit in den Organisationen bei. Des Weiteren wurde behauptet, solche Gruppenverfahren förderten die „repressive Entsublimierung der Sexualität“ (Herbert Marcuse), welche ohnehin schon in allen gesellschaftlichen Bereichen stattfindet. Alles werde, so Marcuse, in den kapitalistischen Verwertungsprozess genommen. Das Über-Ich wurde als historisch stillgelegte Abwehr begriffen. Was im Hier-und-Jetzt aufgehe, sei Beschäftigung mit oberflächlicher Privatheit oder subjektiver Befindlichkeit und werde per se entpolitiert. Und solches werde gesellschaftlich prämiert.

Im Gegensatz dazu gab es Bemühungen in der Gruppendynamik, beispielsweise durch den „Arbeitskreis Gruppendynamik im Bildungsbereich“ (AGiB) und durch psychoanalytisch angeleitete Selbsterfahrungsgruppen die rationalistische Aufklärungsidee, auch angeregt durch die sozialkritischen Schriften der „Frankfurter Schule“ (Adorno, Horkheimer, Habermas), ebenso durch gesellschaftskritische Psychoanalytiker (Wilhelm Reich, Ronald D. Laing, Klaus Horn, Alfred Lorenzer) mit der Aufdeckung des persönlichen und kollektiven Unbewussten und durch die dialektische Auseinandersetzung von Psycho- und Sozialdynamik zu festigen. Oder mit den Worten von Erich Fromm ausgedrückt: „Die Triebstruktur, die libidinöse, zum größten Teil unbewusste Haltung einer Gruppe aus ihrer sozialökonomischen Struktur heraus zu verstehen.“

Es ging also um die radikale Selbstaufklärung von der „selbstverschuldeten Unmündigkeit“ (Kant), um die Aufhebung der Entfremdung des eigenen Selbst von seiner Erfahrung, damit wir, wie Laing das in „*Phänomenologie der Erfahrung*“ formulierte, unserem Tun auf die Spur kommen können. Alfred Lorenzer hob die Bedeutung der Psychoanalyse in der Weise hervor, dass er sie als kritische Theorie der Subjektivität verstand. Er entwickelte eine Tiefenhermeneutik, mit dessen Verfahren die individuellen und kollektiven Sprachzerstörungen, eben die durch Abwehrverhalten verstümmelte Sprache und verfestigten Interaktionsmuster, mittels szenischer Rekonstruktionen und logischen Verstehens wieder aufgelöst werden können. Bei allem stand im Vordergrund, die historisch herbeigeführte Trennung zwischen Arbeit und Interaktion oder den Bruch zwischen dem Funktionskreis Arbeit, dem damit verbundenen enteigneten Bewusstsein, und der privaten Interaktion, Lebensgeschichte und Gattungsgeschichte (falsche Vergesellschaftungslehre) durch Aneignung der inneren Natur und eines gesellschaftskritischen Bewusstseins wieder aufzuheben.

Was nun noch die Gruppen angeht, so hatte Alexander Mitscherlich in einer Vorlesung (1970) vor „Identifikationsepidemien“ gewarnt, die sich in Gruppen mit messianischen Hoffnungen ausbreiten. Solche

Gruppen würden dann ihre Aggressionen gegen Außengruppen richten, die sich anders identifiziert haben. Diese Sicht ist heute noch höchst aktuell. Nebenbei gesagt, ging es Mitscherlich mehr um die Stärkung der Ich-Kräfte.